Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 228 (1955)

Artikel: Der schlaue Elefant
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655953

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit lassen, mein Leben nochmals durchzuleben... Ja, das habe ich getan, von jenem Moment an, da es mich umlegte, bis dann eure Schatten sich über mich beugten. Die ganze Lebensrechnung ist an meinen Augen vorübergezogen, und am Schluß sah ich, daß sie nicht aufging. Ja, sie geht nicht auf, Marianne! Ich habe mit dem Besitz gerechnet – mein ganzes Leben lang. So viel besaß ich jetzt! Und brauche bloß mehr das da..." Seine linke versucht wieder, die kläglich kleine Fläche Boden zu umschreiben, darauf der hilflose Körper liegt. „Glaubst du, Marianne, daß man die Rechnung noch ändern kann? Wenn ich nur einen Tag – nur eine Stunde noch zu leben habe, dann möchte ich so leben, wie ich es fünfzig Jahre lang hätte tun sollen..."

Marianne findet kaum ein Wort über all diesem Geschehen – das plötzliche seelische Wachsen ihres unglücklichen Vaters beeindruckt sie im Augenblick mehr, als die über seinen Körper hereingebrochene Tragik. Und doch wartet der Daliegende auf etwas – nur ein einziges Trostwort von ihr!

In ihre kindliche Hilflosigkeit fällt plötzlich von irgendwoher ein Lichtstrahl. „Ja, ich glaube es, daß man sie noch ändern kann!" hört sie sich über den Verunglückten flüstern. „Der Schächer am Kreuz hat sie auch noch ändern können..."

Jonas Bähler bewegt seine Lippen nochmals, doch der Mund bleibt stumm. Marianne versteht den Dank trotzdem. –

Erst zwei Tage später stirbt der Auhofer. Vorher war er noch zu wiederholten Malen bei klarem Bewußtsein. In einer dieser Stunden hat er im Beisein seiner Kinder und eines amtlichen Schreibers verfügt: Der Hof gehört Christian. Er hat seine Schwester nach Brauch und Recht auszusteuern. Sodann ist am Tage, da sich Marianne verheiratet, der Grenzacker gegen die Linde hin im Flächenmaß von acht Jucharten vom Auhof abzutrennen und Marianne als Weibergut zu übergeben...

Etwas von dieser Testierung scheint schon am Tage des gewaltigen Leichengeleites durchgesickert zu sein. Doch die Bauern verhandeln nicht laut und erregt darüber wie beim einstigen Prozeß. Jeder scheint die Sache mehr in seinem Herzen zu sich selbst sprechen zu lassen. Der Schuhmacher Ledermann sagt leise zu dem neben ihm Schreitenden: „Der Herrgott hat ihn rasch weggenommen – und doch schenkte er ihm noch genügend Zeit." Zeichnungen von Adolf Schär, Kilchberg

---

Der schlaue Elefant

Anläßlich des Gastspiels des Zirkus Knie in Buchs wurde vor einigen Jahren der große indische Elefant Dschumbo, ein dreißigjähriges Riesentier, plötzlich unwohl, verweigerte jede Nahrungsaufnahme und mußte erbrechen. Die Unternehmung zog daher sofort einen Tierarzt zu Rate, und der tüchtige Veterinär, Dr. Senn, mußte eine Kolik konstatieren, die dem armen Tier größte Beschwerden, ja sogar sein Leben in Gefahr brachte. Er ordnete eine Roßkur an, in Erinnerung des alten Sprichwortes, daß Schnaps gut gegen die Cholera sei. Man nahm also 5 Liter gebrannten Wassers und vermischte es mit dem gleichen Quantum gekochten Wassers. Dschumbo, der in Krämpfen am Boden lag, trank die „Mixtur" in einigen Minuten aus, schlief dann 8 Stunden lang, um sich daraufhin zu erheben und ein munteres Elefantengebrüll anzustimmen. Von Katzenjammer also gar keine Rede! – Nun hatte der Tierarzt angeordnet, daß dem Tiere, wenn es wieder Freßlust zeigen sollte, nur Heu verabreicht werden dürfe und nichts Rohes, Ungekochtes. Am nächsten Tage nahm der indische Dickhäuter wieder sein gewohntes großes Quantum gedörrtes Gras zu sich und fühlte sich wieder wohl. Der eintretende Tierarzt sah mit Vergnügen die gute Wirkung seiner Kurmethode und streichelte das genesene Tier freundlich. Sobald aber Dschumbo den Arzt erkannte, ließ er ein gewaltiges „Schmerzgebrüll" los, legte sich auf den Rücken und spielte dann den Ohnmächtigen. Der ärztliche Helfer ließ sich aber durch diese hysterische Übung nicht verblüffen, füllte den Eimer scheinbar zur Hälfte mit Feuerwasser, in der Tat jedoch bloß mit reinem Brunnenwasser, und verabreichte dem Tier dieses Getränk. Mit sichtlicher Begeisterung streckte der Indier den Rüssel ins Gefäß, um aber den Inhalt sofort mit Entsetzen wieder auszuspeien. Nachher machte er noch während einer ganzen Stunde ein böses Gesicht, nicht ohne mit seinen intelligenten Augen gelegentlich das Schnapsgefäß wehmütig zu betrachten.